

Originalton-Podcast Manuskript Anna Aschenbrenner

Sprecher:

Anna Aschenbrenner: Biographische Vorgeschichte

01 Anna Aschenbrenner 00:04:07-2

„Ich bin am 29. Februar 28 (...) **01 Anna Aschenbrenner 00:07:00-8** in Omsk geboren. (...) **01 Anna Aschenbrenner 00:07:20-0** Mein Vater ist 26 nach Russland gegangen. (...)

01 Anna Aschenbrenner 00:32:44-0 Ich weiß, ich war dann wahrscheinlich schon so fünf, sechs Jahre, aber ich wollte immer noch dem Vater auf die Knie, komischerweise. Ich weiß nicht warum? (lacht) (...) Der hat immer (gesagt): jetzt bist du doch schon so groß, lass doch die Kleinen. Dann habe ich mich wenigstens neben ihn gesetzt, ja. Weil ich das so in Erinnerung hab, wo es uns noch gut (ging) – also in der frühen Kindheit. Wenn ich bei ihm so gesessen hab und er dann gesungen; mein Vater hat sehr gut gesungen, Meine Mutter hat sehr gut gesungen. (...) **01 Anna Aschenbrenner 00:34:15-6** Es wurde sehr sehr viel gesungen. Und wir als Kinder haben wir schon, auch wenn wir alleine waren, haben wir schon gesungen. (...) **01 Anna Aschenbrenner 00:35:34-7** (singt) Weißt du wie viel Sternlein stehen an den blauen Himmelszelt. Weißt du wie viel Wolken gehen weit hinüber in alle Welt. Naja, und so weiter. Und das weiß ich von damals noch.“

01 Anna Aschenbrenner 00:36:39-3

„38 wurde er das erste mal verhaftet. (...) **01 Anna Aschenbrenner 00:41:43-2** Da war er drei Monate eingesperrt, weil er angeblich ohne Papiere in Omsk wohnt als Ausländer, ja. Auf das hat man ihn aber nach drei Monaten rausgelassen. Warum weiß ich nicht. (...) **01 Anna Aschenbrenner 00:44:46-9** Seit 40 hat mein Vater unter Hausarrest gesessen. Durfte nicht mal das Haus verlassen, nicht mal ins Dorf gehen, oder in die Stadt schon gar nicht zu reden, ja. (...) Die Mutter war sehr krank. Und dann musste ich hinhalten. Also man kann sagen, dass so ziemlich seit 39/40/41 bis zum Anfang des Krieges hab ich die Familie ernährt. Erst hat mein Vater gemeint, wir sollen betteln gehen. Bin ich betteln gegangen, habe ich immer jemand von meinen

Geschwistern an die Hand genommen, den Viktor oder den Georg, (...) vor der Kirche gesessen oder in die Häuser gegangen und gebettelt. (...) **01 Anna Aschenbrenner 00:46:06-7** Irgendwie, ich konnte nicht betteln. Ich bin lieber stehlen gegangen und hab gesagt, ich hab das gebettelt, ich hab das bekommen. Hab niemanden das gesagt, weil, sonst hätt ich daheim Schläge bekommen. (...) Meine Mutter war sehr religiös (...) und mein Vater: stehlen darf man nicht. Das war verboten. Verhungern darf man, aber stehlen darf man nicht.“

Sprecher:

Anna Aschenbrenner: Verhaftung des Vaters

01 Anna Aschenbrenner 01:31:41-1

„Das war das letzte Mal, wo ich mein Vater gesehen hab. (...) **01 Anna Aschenbrenner 01:31:57-0** Da bin ich gegangen und er stand noch am Bahngleis. (...) Ich war schon weit weg und hab ihn immer noch da gesehen stehen. Hat er mir nachgeschaut, wie ich da lauf. (...) **01 Anna Aschenbrenner 01:32:22-3** Das war der 22., nicht der 21., der Krieg ist ja am 22. ausgebrochen. (...) **01 Anna Aschenbrenner 01:37:43-0** Und der Vater war weg, der wurde verhaftet. Und so haben wir unseren Vater nie mehr gesehen. (...)

02 Anna Aschenbrenner 00:00:33-8 Und 41, ungefähr am 4. Juli war das wahrscheinlich, (...) da bin ich – also ich wollte doch wissen, wo unser Vater geblieben ist. Und jetzt: wie sollen wir weiterleben? Was jetzt weiter mit uns passiert und so? (...) Also irgendwo Anfang Juli bin ich da hin und hab (...) nach meinem Vater gefragt. Und natürlich wurde ich erst mal vor die Tür raus gesetzt und zweitens: Warum ich meinen Vater da suche? ‚Was hat er verbochen? Wenn er was verbochen hat, dann ist er hier richtig! Wenn er nichts verbochen hat, dann brauchst du ihn nicht suchen, kommt er bald nach Hause.‘ Das war alles.“

01 Anna Aschenbrenner 01:50:11-6

„Aber, das Schlimme war, zu uns ist ja keiner mehr gekommen. Mit uns wollte ja keiner mehr reden. (...) Wenn ich auf der Straße gegangen bin, also wenn ich da gelaufen bin, ja in die Stadt runter oder so – hier im Dorf (...), wenn ich gegrüßt habe, keiner hat gegrüßt. Als wenn sie uns gar nicht gekannt haben. Weil, die Leute haben so viel Angst gehabt. Wahrscheinlich warn so viele Verhaftungen dann vorm Krieg,

dass ein jeder Schiss hatte. Und da hast du dich wie ne Aussätzige – deswegen hab ich mich am wohlsten dann in Omsk, weil, dort hat's ja keiner gewusst, ja. (...)

01 Anna Aschenbrenner 01:52:16-5 Mein Vater war verschwunden. Ich wusste, es gibt Krieg. Was das bedeutet und so in dem Alter das kann man sich gar nicht so mit 13 Jahren, kannst du dir da keinen Reim drauf. (...) **01 Anna**

Aschenbrenner 01:51:00-4 Ich habe immer gesagt, ich hab kein Vater und die Mutter ist krank, ja.“

Sprecher:

Anna Aschenbrenner: Verhaftung der Familie und Transport ins Lager

02 Anna Aschenbrenner 00:06:12-0

„Meine Mutter weint. Steht da voll in Tränen, ganz aufgelöst, wie so' n Häufchen Elend. Die Kinder alle, alles weint. (...) Haben die uns alle in das Auto reingepfercht und abtransportiert, (...) am 6. Juli 41. Da haben sie uns gebracht in das NKWD, in dieses graue Haus da. Haben sie uns in irgendeine Kammer eingesperrt, hinter Schloss und Riegel. Da waren wir – wahrscheinlich wussten sie jetzt nicht, was sie mit uns machen sollen. Auf jeden Fall waren wir in dieser Kammer wahrscheinlich so eine Nacht und da haben die uns (...) zum Bahnhof gebracht. Am Bahnhof stand ein Waggon, ein einzelner Waggon, irgendwo am Abstellgleis. (...) Und da haben die den Waggon aufgemacht und wollen uns in diesen Waggon rein, (...) **02 Anna Aschenbrenner 00:09:21-2** eine Frau mit sechs Kindern in diesen Waggon. Und da habe wir wie ein Häufchen Unglück gesessen.“

02 Anna Aschenbrenner 00:20:36-3

„Und dann hat man uns in Nowosibirsk ist man vor ein Tor gefahren, vor ein Gefängnistor (...) und dort hat man uns in eine Kammer eingesperrt mit 19 Frauen (...) und wir die ganze Familie. (...) **02 Anna Aschenbrenner 00:23:02-3** Also, es war wirklich - der Zustand, was wir dort erlebt haben in diesem Gefängnis, ja, also. Bloß, wir Kinder wir hatten ein bisschen eine bessere Kost. Wir haben also so' ne Kascha bekommen, so' ne Buchweizenkascha. Die hat ganz gut geschmeckt. Nach diesen ganzen Strapazen (...) waren wir sehr ausgehungert. Hätte uns wahrscheinlich überhaupt alles gut geschmeckt, ja. (...) Und so haben wir in diesem

Gefängnis (...) drei Monate verbracht. Dort ist dann auch bald die Schwester, die jüngste, die Mariechen ist gestorben. (...) Die war drei Monate alt.“

02 Anna Aschenbrenner 01:21:13-1

„Dann 42 im Juli (...) hats geheißen: (...) alles raus, bei Nacht und Nebel. (...) Am Abend hat man uns gesagt, morgen früh mit dem Gepäck alle zur Wache, zum Tor. (...) **02 Anna Aschenbrenner 01:24:20-2** Jetzt hat man uns da zum Bahnhof gebracht mit Lastwagen. (...) **02 Anna Aschenbrenner 01:24:47-2** Ich weiß nicht wie viel Quadratmeter so ein Viehwaggon hat. Da kamen immer rein 40 bis 60 Leute. (...) Und dann wurden die zugeschlossen. Im Boden gab ein Loch, das war die Latrine. Ein Eimer war im Waggon, es hat am Tag einen Eimer Wasser gegeben. (...) Und einen Salzhering am Tag. Das war unsere Verpflegung. (...)

02 Anna Aschenbrenner 01:25:44-9 Hat man uns 60 Tage, sogar 62, von Nowosibirsk über die Turk-Sibirische Eisenbahn bis nach Aktjubinks. Aktjubinsk ist am Ural-Gebirge. (...) Wir haben mehr gestanden wie gefahren. Manches Mal drei, vier Tage auf einem Abstellgleis. (...) **02 Anna Aschenbrenner 01:29:20-2** Und ich weiß, wenn du da so einen Durst hast, und dir ist alles so trocken. Du hast Angst diesen Hering anzurühren. Weil du weißt jetzt, wenn du den - und dann fängst du an zu glühen, von diesem Salz. Du glühst direkt. Du hast ein Gefühl, als wenn dein ganzer Körper glüht. (...)

02 Anna Aschenbrenner 01:32:29-8 So hat man uns nach Aktjubinsk gebracht. (...)

02 Anna Aschenbrenner 01:33:05-0 Das war eine heiße Gegend, halb Wüste, bisschen trockenes Gras ringsum. (...) **02 Anna Aschenbrenner 01:33:20-8** Was soll ich von Aktjubinsk erzählen? Wir waren dort ein paar Monate. Dort hat es dann blutigen Durchfall, die Ruhr sozusagen gegeben, dann Typhus. Und da sind innerhalb kürzester Zeit sehr viele gestorben. Es sind da von den 2.000 Leute innerhalb eines halben Jahres (...) sind 900 gestorben. Gott sei Dank unsere ganze Familie hat überlebt. (...) Das war auch wieder so ein Familienlager, (...) nur Frauen mit Kindern. (...)

02 Anna Aschenbrenner 01:34:18-7 Dann hat man uns in einen Zug wieder verfrachtet und hat uns gebracht in die Gegend von Karaganda. (...) **02 Anna Aschenbrenner 01:35:05-5** Das war 43, im Frühling. Nach Spassk sind wir 43.“

Sprecher:**Anna Aschenbrenner: Lageralltag****05 Anna Aschenbrenner 01:02:12-2**

„Es gab immer so eine Eisenbahnschiene, die obligatorische Relsa, (...) gegen die wurde mit irgendeinem Eisenstück der Gong fabriziert. Zum Aufstehen, zum Antreten, zum Essengehen, zur Arbeit gehen - immer derselbe Gong. Zum Schlafengehen, das war der Letzte. (...) **05 Anna Aschenbrenner 01:06:43-7** Es ging meistens nach der Sonne. Im Sommer war die Nacht sehr kurz und im Winter war sie n bisschen länger. Da ist man beim Dunkeln schon raus. (...)

05 Anna Aschenbrenner 01:03:36-0 Dann wurde gezählt. Wenn schönes Wetter war, gings. Wehe es hat geschneit oder es hat geregnet. Das war immer das Schlimmste. Dann kams drauf an, wer jetzt gerade dran war. Manche warn solche Sadisten. Das war immer das: einen Tag war er gut, da hat er schnell gezählt und wir warn fertig. Heut hat er n schlechten Tag, da hat der ne halbe Stunde da draußen dich festgehalten, die ganze Kolonne und hat dauernd gezählt und irgendwer ist ihm abgegangen. (...)

05 Anna Aschenbrenner 01:04:48-5 Und dann wurde das Essen verteilt. (...) **05 Anna Aschenbrenner 01:05:19-6** Und das Brot, eine Portion Brot, 200 Gramm in der Früh, hast du bekommen und einen Löffel Suppe. (...)

05 Anna Aschenbrenner 01:10:29-2 Das war Wasser (...) und da ist dann drin rumgeschwommen ein paar Blätter, entweder Weißkraut oder Brennnessel oder Kartoffelschalen. Das war ein trübes Gebräu, ein trübes Wässerchen. Das wichtigste immer war, dass es heiß war. (...)

05 Anna Aschenbrenner 01:09:22-0 Und am Abend hats dann wieder ne Suppe gegeben. Und dann hats 200 Gramm Brot wieder gegeben. (...) Wenn jemand die Norm übererfüllt hat, der hat dann entweder auch nochmal so eine Kascha (...) oder 200 Gramm Brot noch dazu bekommen. (...)

05 Anna Aschenbrenner 01:07:59-8 Um zehn Uhr war der letzte Gong. (...) Das war zum Schlafengehen.“

05 Anna Aschenbrenner 01:14:01-2

„Ich hatte das Glück, ich habe nie ein sehr starkes Hungergefühl gehabt. Ich hab sehr viel Durst immer gehabt. Hab aber nie sehr Hunger gehabt. Ich war ein richtiger

Hungerkünstler. Zwei, drei Tage, wenn ich nichts gegessen habe, hat mir gar nichts ausgemacht. (...) Manche Leute haben sehr darunter gelitten. Ich wieder weniger.

(...)

04 Anna Aschenbrenner 01:34:32-0 Oder manches Mal gab es einen Löffel – damals haben ja die Amerikaner sehr viel geliefert Lebensmittel – und da haben wir einen Löffel amerikanische Marmelade gekriegt. (...) Was das für uns bedeutet hat, (...) also was Süßes zu bekommen. Auf einmal, wenn du jahrelang überhaupt nicht mehr weißt, wie was Süßes schmeckt, ja.“

05 Anna Aschenbrenner 00:31:40-0

„Ich hab das Glück gehabt. Ich bin eine Spätentwicklerin. (...) Ich hab mich wahrscheinlich durch diese ganze Unterernährung und die Krankheiten und dies und jenes, hab ich mich sehr spät entwickelt, ja. Ich habe auch meine Periode erst mit 19 Jahren bekommen. (...) Dadurch habe ich auch vieles nicht wie die andern mit- (gemacht): Weil, viele waren sehr schlecht dran. Gerade mit der Periode, und (...) es gab nix. Und das, ach, die Ärmsten, manches Mal. (...) Es waren schlimme Bilder, ja.“

02 Anna Aschenbrenner 01:38:49-2

„Unsere Mutter, die war damals schon so schwach durch dieses ganze Alles. Die konnt sich nicht mehr für irgendwas einsetzen. (...) Sie hat angefangen schon zu zittern. (...) Manches Mal hab ich an ihrem Verstand sogar (...) gezweifelt. Weil, sie hat nur noch gebetet. Das war noch alles, was sie konnte. Und hat immer gesagt, Kinder betet, dann werden wir das überstehen. Dreimal das Vaterunser vorm Schlafen gehen beten, dann wird alles gut. (...) (lachend) Mein Gott, wie oft hab ich das Vaterunser gebetet und es ist nix besser geworden. Dann hab ich aufgehört zu beten.“

04 Anna Aschenbrenner 01:41:46-9

„Wie sah der Schlafplatz aus? (...) **04 Anna Aschenbrenner 01:41:59-8** Wir haben so einen Sack bekommen, in den haben wir Heu oder Stroh reingestoppt. (...) Ach das hat so schön gerochen, wenn man das so frisch da rein getan (hat). Bloß, das hat dann so schnell gefault. Und wenn es gefault (hat) – im Winter war es gut, dann war es warm, ja.“

04 Anna Aschenbrenner 00:42:26-7

„In der Baracke, da waren so 50 Leute ja, 60 Leute, 40 Leute, es kam drauf an, ja. (...) **04 Anna Aschenbrenner 00:46:34-1** Wanzen, (...) das war schlimm. (...) **04 Anna Aschenbrenner 00:48:59-1** Wenn du dich so müde (...) hinlegst. Und dann auf einmal: plack, plack, plack! Fallen die einfach auf dich drauf. (...) Die beißen, die beißen. Und dann spürst du schon, da hat dich eine gebissen, da hat dich eine gebissen. Und dann wirst du wild. Dann tust du deine ganzen Klamotten ausschütteln. (...) **04 Anna Aschenbrenner 00:50:40-1** Das war das Schlimme. Ich hab sehr darunter gelitten, ich hab sehr viel darunter gelitten.“

05 Anna Aschenbrenner 00:27:27-6

„Man hat sich tagelang nicht gebadet, einmal die Woche. Und da wollte man nicht einmal, weil das Bad so dreckig war. Wie man das ausgehalten hat, ich weiß nicht. (...) Ich muss manches mal nachdenken. Wenn du jetzt zwei, drei Tage dich mal nicht badest, wenn du krank bist oder irgendwie, dann juckt (lachend) dir das ganze Fell. Wie war das damals? Es hat nicht gejuckt. Ich weiß nicht. Entweder, weil man jung war oder war man es gewöhnt, oder wie oder was? Ich weiß nicht, ja.“

05 Anna Aschenbrenner 00:36:15-4

„(lachend) Ich glaube, ganz Kasachstan ist voll Scheiße. (...) Da wurde ein Loch ausgehoben, da wurden ein paar Bohlen so rüber gelegt. Dann wurden ein paar Bretter (...) als Wände, ja, haben so Ritzen gehabt und dies und jenes. (...) Naja, da hat keiner aufgepasst, (lachend) ob da wer zuschaut. Und dann ist man auf diese Bohlen, hat man sich drauf gestellt. Und das war die Latrine, ja. Wer in die Hocke gehen konnte, der ist in die Hocke gegangen. Wer nicht in die Hocke mehr gehen konnte, die Älteren oder so, die haben es dann im Stehen, ja, ihr Geschäft da verrichtet. (...)“

05 Anna Aschenbrenner 00:40:48-7 Wir, ich zum Beispiel und meine Mutter, (...) und viele andere auch. (...) Da gabs diese berühmten französischen Läppchen. Die haben geheißten franzuskie trapotschki. Man (hat) (...) son kleinen Lappen bei sich gehabt, mit dem hat man sich hinterher gesäubert. Den hat man eingesteckt und wenn man dann zum Wasser oder zum Waschen kam, hat man den ausgewaschen.“

05 Anna Aschenbrenner 00:42:39-7

„Sie haben im Winter eine Watte Hose bekommen, so' ne Stepphose, ja. (...) Sie haben die meiste Zeit überhaupt keinen Schlüpfer mehr gehabt oder keine Unterhose oder irgendwas, ja. Sie waren einfach so in dieser Watte Hose. (...) Gut, man hat versucht, von jedem, wo man einen Fetzen bekommen hat oder irgendwas hat man versucht, sich da was zu fabrizieren. Man hat was eingenäht, ja. (...) **05 Anna Aschenbrenner 00:44:52-8** Dann hast du für'n Sommer (...) einen Rock bekommen. Ich habe versucht, immer ne Hose zu bekommen, ja. (...)

05 Anna Aschenbrenner 00:50:10-4 Ich habe eine Zeit lang in der Brotschneiderei gearbeitet, in der Chlebareska. Und dort hatte ich das Privileg, dass ich zwei Portionen Brot bekommen hab, ja. Da hab ich dann (...) für eine Portion mir ein bisschen Kleidung eingetauscht – weil ich war immerhin dann doch schon ein Fräulein mit 15, 16. Und da hab ich dann versucht, mir so einzutauschen, ein bisschen was für Brot. Da habe ich mir – weiß ich – ein Kleid eingetauscht. (...)

05 Anna Aschenbrenner 00:53:33-8 Immer war ich scharf auf Stiefel. Und da hab ich (lacht) (...) immer n sehr kleinen Fuß gehabt. Jetzt ist er schon 38, aber der war 35, 36, die Größe. Und da habe ich 45 bekommen. (lacht) Was ich da rein stopfen werde? **05 Anna Aschenbrenner 00:54:49-9** Ich sag, ich stopf irgendwas rein, Heu.“

03 Anna Aschenbrenner 00:12:29-5

„Da haben sie 45, nach Kriegsende, im Lager eine Schule gebildet für Kinder und Jugendliche. Also, wir mussten den ganzen Tag arbeiten, aber wir durften eine Stunde früher heim. Und da haben wir von sechs bis um neun drei Stunden Unterricht gehabt. (...) **03 Anna Aschenbrenner 00:13:43-5** Dreimal die Woche hatten wir am Nachmittag Unterricht. Freitag, Samstag, Sonntag, da haben wir nur bis zwei Uhr gearbeitet, also bis Mittag. (...) Und am Nachmittag bis neun Uhr, (...) zehn Uhr war Schlafenszeit, bis neun Uhr haben wir Unterricht gehabt. (...) **05 Anna Aschenbrenner 01:31:59-2** Wir haben ja kein Papier gehabt. (...) Bleistifte das war, (...) aber wir uns Bretter besorgt. Auf diesen Brettern haben wir geschrieben. Da hat man son Arm voll Bretter gehabt. Dann hat man das, was man aufgeschrieben hat, das hat man gelernt, sich gemerkt. Dann ist man gegangen in die Tischlerei und hat mit n Hobel abgehobelt, damit ich morgen wieder weiterschreiben kann. Das war unsere Schule, unser Papier. (...)

03 Anna Aschenbrenner 00:30:42-3 Immerhin ich hab doch im Lager sieben Klassen beendet. (...)

03 Anna Aschenbrenner 00:15:18-1 Wenn man mich fragt, was für' ne Bildung hast du. Und da sag ich, ich bin aufgewachsen im Gulag. Ich hab eine Erziehung ausm Gulag und ich hab eine Bildung ausm Gulag. Das stimmt (...) beinahe wörtlich.“

04 Anna Aschenbrenner 00:55:59-7

„Am Sonntag, glaub ich war's, (...), wo wir also da spielen durften, wo wir nicht gearbeitet haben. Und da haben wir da Ball gespielt, Fußball gespielt. Und ich war im Tor, ich war immer Torwart. (...) Und der Ball ist mir rausgeflogen und ist in die Zone. Wenn der wäre jetzt über den Stacheldraht oder an den Stacheldraht ran, dann hätten wir den nicht mehr bekommen. Das war zwar ein selbstgenähter (...) aus Lumpen und so was, es war kein richtiger Fußball. So einen Luxus hatten wir nie. Na ja, und da bin ich dem Ball nachgelaufen, damit der nicht (...) an diesen Stacheldraht da ran kommt, ja. Und der (Posten) dachte wahrscheinlich, ich lauf jetzt dem Ball (hinterher) – der kullert jetzt bis da rein und (der) hat einen Warnschuss gegeben. Und der Warnschuss hat wahrscheinlich den Pfosten getroffen, und von dem Pfosten ist der mir in den Fuß rein, in die Wade. Und da haben sie mir die Kugel rausgeschnitten ohne Narkose, ohne was. In dem Alter will man ja stark sein. **04 Anna Aschenbrenner 00:58:47-4** Ist noch ne Narbe, ja.“

Sprecher:

Anna Aschenbrenner: Zwangsarbeit

04 Anna Aschenbrenner 01:32:44-0

„Wir Kinder wurden organisiert. Es war eine Brigade und wurden rausgeführt in die Steppe. Und wir mussten – es gab ja keine Medizin – und wir mussten da verschiedene Kräuter pflücken, sammeln, auf Anordnung eben von dem Mediziner, von dem Arzt im Lager. (...) **04 Anna Aschenbrenner 01:33:46-8** Da mussten wir den ganzen Tag in der Steppen da in den Hügeln dort rumkradeln. Und da haben wir sogar ne Norm gehabt. (...) Und die Norm war da – haben wir bekommen solche Eimer, solche Kübel. Und diese Kübel, die mussten wir, also drei Kübel so was voll pflücken. (...)

04 Anna Aschenbrenner 01:37:01-7 Dann mussten wir Weiden schneiden. Weil, es gab eine große Abteilung für Flechten. Man hat Möbel geflochten, man hat Körbe geflochten, man hat ganze Schränke geflochten und so, ja. (...) **04 Anna**

Aschenbrenner 01:38:05-5 Da gab's immer ne Norm. (...) Also, diese Garbe musste einen bestimmten Umfang haben (...) und von diesen Garben, also fünf Garben musste man machen. (...)

02 Anna Aschenbrenner 01:43:29-3 Wir Kinder mussten dann Zwiebeln ernten, Tomaten pflücken, (...) Karotten rupfen, rote Rüben. Da warn wir ja froh, da hatten wir ja was zum Essen. Da haben wir uns sogar noch was versteckt für morgen, aufm Feld. Die schönste Zeit war, wo die Wassermelonen oder Zuckermelonen zur Ernte dann gingen. Das war die schönste Zeit. Da waren wir so froh, wenn wir da raus durften auf die Ernte, ja. Haben wir mit Freude gemacht.“

03 Anna Aschenbrenner 00:16:53-1

„Eine Brigade wurde organisiert und hat man uns zum Holzfällen in die Gegend von Nischni Tagil gebracht. (...) **03 Anna Aschenbrenner 00:17:41-4** Das war 46 im September. (...) **03 Anna Aschenbrenner 00:18:40-3** Wir mussten das Holz da fällen und alles Holz in die Nähe zum Fluß bringen. Dass im Frühling, wenn das Wasser kommt, das runtergeflößt werden kann. (...) Wir mussten das fällen, die Zweige ab, ich war für die Zweige meistens zuständig. (...) Und dann wurden die mit Stricken (...) gezogen. Die haben wir dann gezogen, haben wir extra sone Schneise (...) gemacht, so gesäubert. Und in dieser Schneise wurden die dann manuell da runtergezogen. (...) **03 Anna Aschenbrenner 00:20:03-5** Also, das war ja kein Problem. Das Problem war nur diese Bäume zu fällen. (...) Da gabs keine elektrischen Sägen noch nicht. Das war alles manuell. Von der Seite eingehackt und hier gesägt dann. Und dann must du ziehen.“

04 Anna Aschenbrenner 01:48:51-5

„Ich hab meistens die Norm geschafft, (...) weil ich war eifrig. Ich hab mich angestrengt. Aber viele haben das nicht geschafft, ja. Die waren dann natürlich – dann hat man ihnen die Rationen gekürzt, ja. Oder man hat sie dann auf schwerere Arbeiten geschickt, wo es noch schwieriger war, die Norm zu erfüllen. (...)

04 Anna Aschenbrenner 01:51:54-9 Wenn dann eine Brigade war und irgendjemand in der Brigade, also, irgendwie nicht ganz, also so gepasst hat oder wie, hat man versucht, ihn loszuwerden, ja. Das fing schon bei uns Kindern an, oder bei uns Jugendlichen an. (...) Es gab immer welche, die gleich gejammert haben, oder vor allem Angst hatten. Und so was kann man in so einem Milieu nicht

verkräften. (...) Es ist hart! Es ist gemein. (...) Ich hab später dann, (...) war ich schon immer großzügig. Es können nicht alle so, wie ich sein. Aber, in diesen Verhältnissen konnte man sich das nicht leisten. **04 Anna Aschenbrenner 01:53:34-8** Also, es ist eine Kunst dort zu überleben und menschlich zu bleiben. Also, einigermaßen, das eigene Ich nicht ganz zu verlieren.“

Sprecher:

Anna Aschenbrenner: Lagerpersonal

03 Anna Aschenbrenner 00:55:50-3

„Wir waren nicht verurteilt, wir hatten nie ein Urteil. (...) **03 Anna Aschenbrenner 00:57:18-0** Man wusst nie, man hat immer gehofft, (...) einmal muss es ja zu Ende sein. Dann sind wieder mal Leute weggekommen. Wohin die gekommen sind? Ob die frei gelassen wurden? Oder ob man die woanders hingeschickt hat oder was? Da sind immer wieder mal eine oder zwei oder drei Familien dann weggekommen. Wohin, was, wo? Wussten wir nie, und wir wussten auch nie, was mit uns weiter passiert, ja. Wir haben immer nur gehofft, dass eines Tages – das kann ja nicht ewig dauern. Man muss nicht vergessen, wir waren jung, wir waren Kinder und da hatten wir immer die Hoffnung.“

02 Anna Aschenbrenner 01:44:07-2

„Dann waren manche der Bewacher, der war so nett und so gut. Am nächsten Tag hat er dir mitn Kolben (...) eine runtergehauen, dass du das Bewusstsein verloren hast. Warum? Hat n schlechten Tag gehabt, ja. Oder du hast ihm ne blöde Frage gestellt. (...)“

02 Anna Aschenbrenner 01:46:32-9 Es gab sehr schlimme Sachen. Du kannst dich nicht wehren, ja. Man hat (...) diese ganze Lagerzeit, (...) man hat immer versucht, dir zu verstehen zu geben, (...) dass du bist niemand. Du bist ein Niemand. ‚Ich kann dich jetzt totschiagen. Naja, sag danke, wenn ich das nicht tue.‘ Das Schlimmste was mir mal passiert ist, das sage ich nicht oft: (...) da hab ich gesagt, du kannst mich ja totschiagen. Na und dann bin ich weg. Dann seh ich euch nicht mehr. Da war ich wahrscheinlich so 17 Jahre alt. (lacht) Sagt er: ‚Totzuschlagen? Ist doch viel zu schade.‘ Hat er mir n paar Fußtritte gegeben, dass ich da umgefallen bin von seinen

Stiefeln. (...) Und dann nimmt er raus seinen Schwanz und pisst mich an. ‚Damit deine Wunden nicht wehtun.‘ (...) Das war das Schlimmste.“

02 Anna Aschenbrenner 01:40:23-0

„Wo ich dann überhaupt so in dem Alter war, so 15, 16. Weil, ich habe immer Schiss gehabt vor den Männern, weil wenn ich was – dann wäre ich gleich schwanger. Und ich wollte partout keine Kinder. Weil, ich habe gesehen, viele solche junge Frauen (...), die dann missbraucht wurden oder vergewaltigt wurden (...) und dann schwanger wurden. Und was die dann alles mitmachen mussten. Erstens kamen sie dann in den Karzer, in den Bunker, ja, eingesperrt. (...) Dann, wenn das Kind auf der Welt war, drei Monate durftests behalten, dann wurde es weggenommen aufs Nimmerwiedersehen. Und lauter sowas. (...) **02 Anna Aschenbrenner 01:51:33-8**

Ich habe mir verschiedene Punkte ins Gesicht gemalt, also dass ich schlecht ausschaue, (...) dass ich krank bin. Und wenn mich jemand irgendwie (fragte), ob ich n Freund hab oder was, hab ich gesagt, nein. Ich hab ja Tuberkulose. Oder wenn's ganz schlimm war, dann hab ich gesagt, ich hab Syphilis. (...) Aber, ich hab schreckliche Angst gehabt.“

03 Anna Aschenbrenner 00:56:00-3

„Da war ich Nachtwächter bei einer Schafsherde. Und da habe ich heimlich Schafe gemolken und hab die Milch getrunken. Und da irgendwie hat man mich erwischt. Und (...) für das musste ich wieder mal in den Karzer, (...) in das Loch. (...) Ich mach oft Scherze und sag, ich hab in dem Land mehr im Karzer gegessen, wie Brot gegessen. Wenn man das auch wörtlich nimmt, das stimmt. (...)“

03 Anna Aschenbrenner 01:02:15-7 Es erste Mal habe ich gegessen, da war ich

13, ja. Da hatte ich fünf Tage. Das erste mal. Da bin ich ausgerissen ausm Lager.

(...) Wir waren aufm Feld, wir haben gerade Zwiebeln geerntet. (...) **03 Anna**

Aschenbrenner 01:11:24-2 Und da hat er mich in den Karzer gesperrt. Ich habe nur gewusst wie der Karzer ungefähr aussieht. Aber wenn du dann so alleine, ja, da so im Dunkeln. (...) Es waren einfache Löcher in der Erde und da hat man so' ne Leiter runtergelassen, so' ne Holzleiter. Und oben war so ein Deckel drüber. (...) Es war einfach ein Loch, ein dunkles grauenhaftes Loch, ja. (...) Ausstrecken konnt ich mich nicht am Boden. Was werd ich - ich hab damals wahrscheinlich n Meter fünfzig, (...) n Meter sechzig wahrscheinlich war ich groß. (...) Also ich konnte mich nicht

ausstrecken. (...) **03 Anna Aschenbrenner 01:13:30-2** Und da gabs mehrere solche Löcher. Und hier, Gott sei Dank, da gab es keine Ratten, wo ich war. (...) **03 Anna Aschenbrenner 01:01:49-2** Und da hast du dann nur Wasser und 300 Gramm Brot bekommen. Das war alles. Und natürlich, wenn du dann zehn Tage, 15 Tage hattest, dann dementsprechend, war man auch heruntergekommen, ja.“

Sprecher:

Anna Aschenbrenner: Überleben

05 Anna Aschenbrenner 01:42:08-3

„Das Schlimmste waren die Erniedrigungen. (...) Nicht der Hunger, nicht die schwere Arbeit, nicht diese vielen Entbehungen. Das Schlimmste war diese Erniedrigung. (...)

05 Anna Aschenbrenner 01:42:30-0 Wenn du dich selber nicht hast aufgebaut. Oder (...) viele haben ja angefangen, an ihrem eigenen ICH zu zweifeln, ja. (...) Also, das war immer - man musste so viel Kraft aufbringen. (...) Man sagt das so leicht, ach ja, aber (...) wenn du in dieser Situation da stehst, (...) du denkst, ach, es wär doch besser, wens einmal zu Ende wär. Wenn das so noch lange dauert, du hältst es auch nicht aus. Das war immer dieses Zweifeln, ja.“

04 Anna Aschenbrenner 01:02:24-7

„Den heutigen Tag hab ich überstanden. Naja, hoffentlich den morgigen auch. So hast du gelebt Jahre lang. (...) Manches Mal dann hast gedacht, na ja jetzt dauert das solange schon. Du bist jetzt so alt. Ja, was erwartest du? Was willst du? Du hast keine Ausbildung, du hast kein Nix. Du hast gar nix. Ja, du hast immer gehofft, du kommst raus. Ja, wohin kommst du? Ja, was willst du draußen?“

05 Anna Aschenbrenner 01:48:41-8

„Ich hatte eine Perspektive, weil ich immer noch geträumt hab, dass ich komm nach Deutschland. (...) Wenn ich im Freien stand und auf den Himmel geschaut hab, (...) und auf einmal fällt eine Sternschnuppe. Dann dacht ich, komm ich nach Deutschland oder komm ich nicht? Dann hab ich gestanden und gewartet, bis noch eine fällt. Wenn noch eine gefallen ist, da wusst ich, ich komm. Dann hab ich Karten

gelegt. Und die Karten haben mir immer gesagt, dass ich eine weite Reise vor mir hab.“

03 Anna Aschenbrenner 00:26:35-0

„Das war bis 49. Hat man uns so hin und her, hin und her, immer wo man was gebraucht hat, hat man uns gebracht. Manchmal schwerere Arbeiten, manchmal leichtere. (...) 49 haben sie uns aufgeladen und in Kolchos gebracht, (...) ausm Lager raus, (...) zur (...) Ansiedlung in Kasachstan. (...) Und für ewige Zeiten waren wir dann da unter Kommandantur. (...) Ins Nachbardorf darfst du nicht gehen. 300 Gramm Getreide am Tag fürn Arbeiter und 150 für den Nichtarbeiter. Und da ging der Kampf weiter. (lacht) (...) **03 Anna Aschenbrenner 00:28:15-2** Bis 59, bis ich nach Deutschland ausgewandert bin.“

Sprecher:

Anna Aschenbrenner: Das Leben danach

08 Anna Aschenbrenner 01:16:04-2

„Ich hatte immer diese Vorstellung, dass es im Westen besser ist wie im Osten. (...) Weil es mehr Freiheit gibt. (...)

08 Anna Aschenbrenner 01:17:53-0 Warum wollte ich nicht in die DDR? (...) Weil, in der DDR auch diese kommunistische Regierung war. (...) Und wo ich den Brief, den ersten Brief von der Botschaft von der DDR bekommen hab – dieser Ton, wie der geschrieben war. (...) **08 Anna Aschenbrenner 01:19:42-3** Ich hab immer gesagt, also bevor in der DDR, dann bleib ich lieber in Kasachstan. Aber, das war wörtlich gemeint.“

01 Anna Aschenbrenner 00:01:10-7

„Wo ich hierher kam, natürlich, erstens mal hat (mir) die deutsche Sprache gefehlt. (...) Man kommt ja hier her und da fühlt man sich: – weil man ja drüben immer als minderwertige Person angesehen war und so ja – und vor allem Angst hatte, nicht getraut, weil einem das Selbstbewusstsein so ziemlich, ja, abgesprochen wurde. Dadurch natürlich hat man sich nicht hier nicht getraut.“

10 Anna Aschenbrenner 00:21:45-6

„Ich habe sehr große seelische Probleme gehabt hier, die erste Zeit. Auf welchem Gebiet? Du bist nicht dumm. Du bist nicht beschränkt. (...) Wenn du hier herkommst (...) – das muss man sich vorstellen – du kommst hierher, du siehst eine heile Welt. Wo du überhaupt nie im Traum konntest dir so was ausmalen. Dass es so was gibt!“

13 Anna Aschenbrenner 00:32:02-9

„Die erste Zeit hab ich versucht, zu vergessen. Weil, ich wollte leben. Ich war ne junge Frau. ich hab sehr wenig vom Leben (...) gehabt. Hier hab ich dann alle Möglichkeiten gehabt. (...) Ich hätte natürlich gekonnt, (...) n bisschen mehr lernen. Vielleicht hätt ich hier irgendwo eine bessere Karriere gemacht, aber ich hab das nicht für so wichtig gehalten. Für mich war das Wichtigste, die Welt zu sehen, Leute kennen zu lernen. (...) **13 Anna Aschenbrenner 00:33:10-9** Und hier wo ich jetzt frei war, und nicht mehr mich umschauen musste, täglich, wollt ich das genießen. (...) Und dann hab ich versucht, zu verdrängen.“

10 Anna Aschenbrenner 00:37:51-1

„Ich hab (...) von Anfang an irgendwie auch Freunde gefunden gleich auch. Ich will nicht sagen jetzt wegen den Verehrern, das sowieso. Aber so auch Bekannte, Freunde, Familien und so was. Ja, also, wo ich anerkannt wurde. (...) Aber, da war irgendwo immer doch, (...) diese Bremse. (...) Das ist schwer zu beschreiben. Aber diese Barriere gabs doch, (...) zwischen mir und den Einheimischen. (...)

13 Anna Aschenbrenner 00:30:05-8 Das hat keiner geglaubt. Was? Sie? Wo warn sie im Lager? Sie warn im Lager? Das hat keiner geglaubt. (...) So wie ich, so lustig und viel reisen und dies und jenes. Naja, so schlimm wirts wohl nicht gewesen sein. Tja, das ist die Reaktion der Leute. Das ist auch heute so. (...) Vielleicht manches Mal junge Leute heute, die interessieren sich für sowas.“

10 Anna Aschenbrenner 00:31:15-6

„So, wie ich mit dem Lager fertig geworden bin, (...) wie ich mich da raus gegrabbelt hab und so ja, von nichts und wieder nichts. So hab ich's auch hier geschafft, ja. Gut, ich bin keine Berühmtheit geworden. Ich hätte vielmehr vielleicht sogar mehr aus mir machen können. Hab mich nicht getraut. Das ist ne andere Sache. Aber mein Gott, was solls.“

12 Anna Aschenbrenner 00:34:42-3

„88 hat man mir noch verboten nach Kasachstan zu fahren. Meine Schwester hab ich ja da ausfindig gemacht. Sie zu besuchen hat man mir noch verboten. Und dann dacht ich, bin ich immer noch auf der schwarzen Liste. Und 89 dann, auf einmal hat man das erlaubt. (...)

12 Anna Aschenbrenner 00:45:23-9 Naja, dann hab ich auch viele Bekannte getroffen noch in Karaganda. War ich auch in diesem Kolchos da, (...)

12 Anna Aschenbrenner 00:45:41-2 wo wir in Verbannung waren. Bin ich da hin gefahren.

Schauen, wer da noch da ist. Von den Deutschen warn noch viele da. (...)

12 Anna Aschenbrenner 00:46:04-1 Natürlich war das die Sensation, dass ich jetzt aus Westdeutschland dahin kommen, sie besuchen. Das war unglaublich. Das haben sie sich nie geträumt. Natürlich überall wurde ich also gleich eingeladen und und und. Das ganze Dorf ist da (lacht) zusammengelaufen. (...)

12 Anna Aschenbrenner 00:52:07-9 Ich hab diese ganzen vier Wochen, ja, also die meiste Zeit mich damit beschäftigt, also muss du das anhören: erinnerst du dich an das? Erinnerst du dich an das? (...)

12 Anna Aschenbrenner 01:06:56-1 Mein Gott, was war ich da: 16, ne nicht mal, 15. (...) Und da haben wir Netze geknüpft. Und so ein Otto Dunkelblum, dem Armen hat man seine Netze nicht angenommen. Die waren zu schlecht geknüpft. (...) Meine Netze waren richtig geknüpft. Das sind Fischereinetze. (...) Das war 45, (...) oder 46, ich weiß es nicht mehr genau. Und dann kommt der so zu mir, war n netter (...)

Junge. Der war, glaub ich, ein Jahr älter wie ich oder genauso alt, ich weiß nicht mehr. (...) Und dann kommt der zu mir und sagt, weiß du was, komm ich werd mit dir knüpfen, (...) du zeigst mir wie das richtig geht, (...) dass ich auch ein bisschen Brot noch krieg. (...)

12 Anna Aschenbrenner 01:08:28-8 Naja, hab ich den genommen. Und wir sitzen so fleißig, ich von einem Ende, er vom andern Ende an dem Netz und knüpfen und so. Und wie wir dann, sagt er: ach, sagt er, weißt du, du bist immer so nett, du hilfst immer, und du kannst so gut erzählen und dies. Weißt du, wenn wir hier rauskommen, ich hoffe, dass wir uns dann auch so gut verstehen. Weißt du, ich hab dich sogar lieb. Also, so die erste Liebeserklärung. Und, mein Gott, jetzt sitzt du wieder hier.

12 Anna Aschenbrenner 01:09:58-2 Mein Gott, wo der wohl jetzt ist? Aber, das war hier: die erste Liebeserklärung, die erste richtige Verliebtheit, das war hier. (...) Auch

mit Tränen und mit allem, mit Sehnsucht und allem. Trotz dieser ganzen (...) schweren Arbeiten, Hunger, Karzer, Ungeziefer, Erniedrigungen. Aber, so was gab's auch. Das ist das, was man dann auf so einem Ort fühlt, ja.“

13 Anna Aschenbrenner 00:01:04-6

„Ich bin Mitglied im Vorstand von der Bayerischen Ostgesellschaft. Und ich beschäftige mich hauptsächlich mit humanitärer Hilfe. (...) **13 Anna**

Aschenbrenner 00:01:43-7 Seit der Perestroika, (...) seit Tschernobyl. (...) **13 Anna**

Aschenbrenner 00:02:46-0 Und so hab ich mich angefangen, (...) zu engagieren dann in Kiew. Hab ich Jahre lang von Kiew Kinder in Erholung geschickt, auch durch die Bayerische Ostgesellschaft, (...) die durch Tschernobyl gelitten haben durch die Strahlen. (...)

13 Anna Aschenbrenner 00:03:25-7 Und dann hab ich mich engagiert für

Weisenkinder in Sibirien. (...) **13 Anna Aschenbrenner 00:03:56-7** Jetzt tun wir uns

nur noch mit der Ukraine beschäftigen. (...) Das ist meine eigene Initiative, dass ich dahinter bin, sammle das Geld, tue den Leuten zureden, sammle die Sachen. (...)

Früher habe ich zweimal im Jahr einen Container übergebracht. (...) Mit gebrauchten

Sachen hier gesammelt, ja. (...) N riesengroßen LKW mit (...) 40, 50 Kubik, ja. (...)

Seit vorigem Jahr mach ich's nur einmal noch im Jahr, und das mach ich im Herbst.“

05 Anna Aschenbrenner 00:11:10-0

„Manches mal denke ich mir, ach, ist eine Erfahrung. Aber die meiste Zeit denke ich mir, warum, warum so eine, so viel. Eine Erfahrung gut: ein Jahr, zwei Jahre, drei Jahre. Aber, warum 14 verlorene Jahre, ja? 14 verlorene Jahre! Und gerade die schönsten.“

02 Anna Aschenbrenner 00:52:40-8

„Diese ganzen vielen Jahre: man hat einen Wunsch gehabt – sich einmal an Brot satt zu essen. Wenn man jahrelang nie satt zu essen hat und irgendwie Brot überhaupt

Mangelware ist. (...) **02 Anna Aschenbrenner 00:54:05-3** Und auch heute ist bei mir

die Hauptnahrung Brot. Ich esse sehr viel. Ich könnt leben nur von Brot. Ich esse

ganz wenig Fleisch. Gemüse ja, Gemüse, aber hauptsächlich Brot. Ich vertilg soviel

Brot, also ich brauch meine 500 Gramm Brot am Tag. Auch heute noch. (...) Und,

jetzt ess ich mein Brot zu Ende.“